

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 14. November.

I n l a n d.

Berlin den 10. Novbr. Se. Majestät der König haben dem Prediger Scheffler an der deutsch-reformirten Kirche in Hamburg, den Nothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben den Kaufmann Friedrich Gottlieb Küster zu Allerhöchsthrem Konsul in Reval zu ernennen geruht.

Der Justiz-Kommissarius Doctor juris Gottlob Friedrich Weidemann ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Ober-Landesgerichte zu Ratibor und zum Notar im Departement dieses Gerichtshofes bestellt worden.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris den 2. November. Wie sehr man es dem König Leopold von Seiten der Oppositionspartei verübelt, daß er, wie sie behauptet, die Dekoration des Ordens trägt, welcher nach der Einnahme von Paris durch die Verbündeten gestiftet worden sei, geht aus nachstehender Bemerkung des Oppositionsblattes National und aus einem in demselben enthaltenen Schreiben eines Nationalgardisten hervor. Der National sagt: „Der König Leopold scheint viel auf diese Dekoration zu halten. Er trug sie vor 10 Monaten, als er die ihm zu Hülfe geschickten Französischen Truppen, welche ihn von den Holländern in der Antwerpener Citadelle befreien sollten, die Revue passiren ließ; er trieb die Hintansetzung aller Konvenienz und alles Anstandes, ungeachtet aller Gegenvorstellungen, so

weit, diesen Orden zu tragen. Man sieht in dem erhabenen Allkirten des Bürgerkönigs noch den Feind von 1814.“ Das im National abgedruckte Schreiben des Nationalgardisten lautet: „Ein Nationalgardist, welcher nach der unglücklichen Nachricht von der Niederlage bei Waterloo einen Trauerflor um seine Grenadiermütze wand, wird weder an der den 3. Novbr. vor dem Prinzen von Sachsen-Koburg, genannt der König der Belgier, Statt findenden Parade Theil nehmen, noch in seiner Gesellschaft tanzen; und zwar aus folgenden Gründen: 1) Weil der Prinz von Sachsen-Koburg die Kühnheit gehabt hat, sich in der Hauptstadt von Frankreich und in einem ihrer Paläste mit derjenigen Medaille zu schmücken, die zur Erinnerung des Einzuges feindlicher Truppen in Paris, unter welchen auch er sich befand, geprägt wurde. 2) Weil Französisches Blut an seinen Fersen klebt; denn er ist Einer derjenigen, welche die Leichname unserer Braven, die auf den Feldern von Waterloo ein ruhmvolles Ende fanden, mit Füßen traten. 3) Weil er von England nach Belgien geschickt wurde, um Frankreich zu verhindern, seine Grenzen bis zum Rhein auszudehnen. Diese Betrachtungen können nicht wohl einen Menschen rühren, dem der Frieden um jeden Preis werth ist; aber ein Nationalgardist, der Französisches Blut in den Adern hat, darf ihrer nicht vergessen.“ — Man ersieht aus dem Vorstehenden, zu welchen lächerlichen Prozeduren die Republikanische Partei schreitet, um der Regierung entgegen zu wirken. Ein Republikaner eifert hier inkonsequenter Weise über die Niederlage bei Waterloo, als ob für ihn die Herrschaft eines Napoleon großen Werth gehabt habe.

Der Indicateur de Bordeaux vom 30. v. Mts.

meldet aus Pau, daß der Präfect des Departements eine Depesche vom Minister des Innern erhalten habe, worin derselbe aufmerksam gemacht werde, daß „Caroline von Berry, Clouet, Larochejacquelin und verschiedene andere Offiziere die Absicht hätten, in der Nähe von Bayonne zu landen, um durch das Departement der Niederpyrenäen nach dem Süden zu gelangen.“ Dies Blatt fügt hinzu, daß sogleich nach dem Empfang dieser Depesche die strengsten Maaßregeln an der ganzen Gränze in Bezug auf alle Reisende angeordnet worden seien.

(Privatkorresp. der Frkf. D. P. U. Zeit.) Ob schon man sich jetzt eine deutlichere Vorstellung über das Parteienverhältniß in Spanien bilden kann, so läßt es sich doch keinesweges beurtheilen, welches Resultat aus dem Erbfolgekriege hervorgehen wird. Alle Thatsachen und Vermuthungen in Journolen und Briefen führen bis jetzt zu keinem sichern Ergebnisse. Nach dem Franz. Moniteur zu schließen, scheint es, als ob Don Carlos nicht im Geringssten auf Erfolg zählen könnte. Alles was in Spanien zu Gunsten des Don Carlos geschieht, hält der Moniteur für so geringfügig, daß man wohl befügt wäre, ihn zu fragen, warum er so unbedeutende Dinge nicht mit Stillschweigen übergeht. Andere Journale glauben an den Erfolg des D. Carlos; diese sind aber gleichfalls in ihren Vermuthungen zu weit gegangen, denn ihnen zufolge, müßte es mit der vorläufigen Regierung in Madrid längst zu Ende seyn. Da der Moniteur amtliche Nachrichten giebt, und der Telegraph ihm zu Befehl steht, so möchte man ihm vorzugsweise Glauben schenken, was aber unmöglich ist, da er die Mittheilungen aus Spanien so oft unvollständig oder verfälscht wiedergab. Am wenigsten kann man sich auf die Madrider Zeitungen verlassen, welche die Thatsachen in einem für die jetzigen Machthaber zu günstigen Lichte darstellen, und fast eben so wenig auf die verschiedenen Zeitungen von Bayonne, Perpignan, Bordeaux und Toulouse, die bei ihrem gegenseitigen Widerspruche darin einander gleichen, daß sie sämmtlich in oder nahe der Gascogne erscheinen. Auch durch die Korrespondenzen, sogar aus den unparteiischen, lernt man nicht viel. Der Briefwechsel mit Spanien ist nicht lebhaft, an vielen Punkten unterbrochen, und giebt gewöhnlich nur Aufschluß über einzelne Particularitäten, während auf anderer Seite Wichtigeres vorgeht. Aber angenommen, daß man dem heutigen Moniteur völlig trauen, oder daß man sogar die baldige Befetzung Vittoria's und Bilbao's durch die Truppen der antiroyalistischen Partei für wahrscheinlich halten dürfte, so wäre doch immer der Erbfolgekrieg in Spanien nicht zu Ende gelangt. Es kommt vorerst darauf an, welche Maaßregeln Don Carlos selbst nimmt, wenn er den Augenblick zum Handeln ge-

eignet glaubt, und welche Meinung die Europäischen Mächte über die Spanische Angelegenheit aussprechen. Ueber Beides ist nichts bekannt. Man darf also bis jetzt auf die von Spanien gemeldeten Thatsachen und auf die Hirngespinnste der Pariser Journalistik kein Gewicht legen. — Seit einigen Tagen befinden sich der König der Belgier und seine Gemahlin zu Paris, um den König Ludwig Philipp zu besuchen. Man versichert, diese Reise habe zugleich eine politische Absicht; es werde in den Tuilleries über die Holländisch-Belgischen Differenzen verhandelt. Man sagt, Ludwig Philipp rathe seinem Schwiegersohne zur Nachgiebigkeit, zumal in Bezug auf etliche Punkte der Luxemburgischen Frage, wogegen der König Leopold einwenden soll, daß die Gesinnung der Belgischen Kammer ein solches Zugeständniß nicht gestatte. Die Marschälle Soult und Gérard, sagt man, unterstützen den Wunsch des Belgischen Königs, daß der Französische Hof bei der nächsten wieder in London zu eröffnenden Konferenz sich dem so eben von Holland vorgeschlagenen Verträge unbedingt widersetzen möge. Es läßt sich nicht vorhersehen, ob die jetzige Ansicht Ludwig Philipps, oder die der beiden Marschälle, den Vorzug erhalten wird.

Niederlande.

Aus dem Haag den 4. November. Die Unterhandlungen in Zonhoven wegen Ablösung der Massricher Garnison haben jetzt, wie man diesseits vernimmt, einen günstigen Fortgang. Aus Massricht selbst wird der in Belgischen Blättern enthaltene Nachricht von einem unruhigen Geiste, der sich bei der dasigen Befestigung gezeigt haben soll, auf das Bündigste widersprochen.

Dem Vernehmen nach sollen alle Deutsche Soldaten, die sich noch in unserem stehenden Heere befinden, nächstens verabschiedet werden.

Aus Belgien erfahren wir, daß in dem Truppen-Corps des Generals Daine Zwistigkeiten ausgebrochen sind, in Folge deren sich viele Soldaten von ihrer Fahne entfernt haben sollen. Mehrere derselben sind auch bereits als Deserteurs in Holland angekommen.

Belgien.

Brüssel den 4. November. Herr von Arnim, Königlich Preussischer Gesandter am hiesigen Hofe, wird in den ersten Tagen der nächsten Woche hier erwartet.

Im Liberal liest man: „Mit Schmerz vernehmen wir, daß eine für die Französischen Offiziere in Belgischen Diensten sehr ungünstige Verordnung auf den Vorschlag des Marschalls Soult erlassen worden ist. Diese Verordnung hebt jene vom September 1831 in Betreff des Uebertritts Französischer Offiziere in die Belgische Armee auf. Die in der Belgischen Armee angestellten Offiziere können nicht nur nicht avanciren, sondern verlieren auch die Gra-

de, die sie dort erworben haben, und werden bei ihrer Rückkehr nach Frankreich auf Befehl des Kriegs-Ministers in die nämliche Lage versetzt, worin sie sich vor ihrem Abgange nach Belgien befanden."

Lüttich den 4. Novbr. Seit einigen Tagen sind die sogenannten Konferenzen von Zonhoven zu Zolder, im Schlosse des Barons von Willenfagne, wieder im Gange. Noch ist nichts über das Resultat derselben bekannt, jedoch scheint es, daß man sich über zwei Punkte: die Erneuerung der Garnison von Maastricht und die freie Maaschiffahrt, verständigen wird.

Antwerpen den 2. Nov. In der vergangenen Nacht war hier die Fluth sehr heftig, das Wasser giug über unsere Quais, und es muß die See ganz ungewöhnlich stürmisch gewesen seyn. Glücklicherweise ist der Deich bei dem Durchsich vor Vurcht so weit vorgeückt, um sich dem Eindringen des Wassers in unsere Polder zu widersetzen. — Das Wrack der Holländischen Fregatte „Sumatra“, welches die Passage auf unseren Quais hemmte, ist nun gänzlich zerstört.

Man fürchtet, wieder traurige Nachrichten von der Küste zu vernehmen, da der Sturm noch immer mit großer Heftigkeit anhält.

D e u t s c h l a n d.

Emden den 2. November. Der gestrige Abend versetzte alle Einwohner unserer Stadt in den größten Schrecken. Bei einem fürchterlichen Sturme aus West-Nord-West trat schon nach 10 Uhr Abends das Wasser über die Kajung, obwohl erst gegen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts die hohe Fluthzeit war, und stieg bis 2 $\frac{1}{2}$ Uhr zu einer so außerordentlichen Höhe, daß man mit banger Besorgniß einem zweiten Schrecken-Lage entgegen sah, wie wir ihn vom 3. auf den 4. Februar 1825 erlebten. Nachts gegen 2 $\frac{1}{4}$ Uhr war der Sturm am heftigsten und man sah die Luft einige Male vom Blitz erleuchtet und hörte auch entseferte Donnerschläge. Die furchtbarsten Wellen peitschten das Wasser durch die meisten Straßen der Stadt, welches an dem Straßenpflaster und in den Häusern vielen Schaden anrichtete, vornehmlich ist in der Gegend der Oster-Weye und des neuen Sybils das Pflaster ganz zerstört worden; an anderen Stellen, namentlich der Voltenthors-Weye und in der Gegend des Bollwerks sind tiefe Löcher gewühlt. Der in den Häusern angerichtete Schaden ist um so bedeutender, da die meisten Einwohner durch diese plötzliche Ueberschwemmung, zu welcher wenig Vorzeichen vorhanden waren, indem der Sturm erst am frühen Morgen des gestrigen Tages sich aufmachte, überrascht wurden, und das schnelle Anwachsen des Wasserstandes ihnen kaum Zeit ließ, ihre Vorräthe aus den Kellern, und ihre Möbeln aus dem Parterre ins zweite Stockwerk zu schaffen. Der Wasserstand war nur 2 Fuß niedriger, als bei der höchsten Fluth dieses Jahrhunderts, der vom 3. bis 4. Febr. 1825.

— Diesen Mittag giug die Fluth zwar wieder über die Kajung des Delfts, und trat bis dicht an die Häuser; sie erreichte jedoch keine solche Höhe, um ferneren Schaden anzurichten. — Von Deichbrüchen und sonstigen Unglücksfällen hat man bis heute Abend nichts vernommen.

Weimar den 6. Nov. Daß Großherzog Ministerium setzt in einer vorläufigen Bekanntmachung die dießseitigen Unterthanen von den Steuer-Veränderungen in Kenntniß, die bei dem bevorstehenden Anschluß an den großen Deutschen Zoll- und Handels-Verein eintreten werden.

Heidelberg den 3. November. (Mannh. Z.) Die Zeitungen aus Straßburg sind ausgeblieben, obgleich die Pariser Post über Straßburg richtig eingegangen ist. Glaubwürdige Reisende sprechen von bedeutenden Unruhen im Elsaß.

Mainz den 4. Nov. Am 1. d. passirte der Graf von Dietrichstein, K. K. Oesterr. Gesandte am Königl. Belgischen Hofe, von Wien kommend und nach Brüssel reisend, durch unsere Stadt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 9. November. Das heutige „Militär-Wochenblatt“ enthält die Ankündigung, daß der General der Infanterie, Geheime Staats- und Kriegs-Minister von Hake, unterm 20. v. M. von den Geschäften des Kriegs-Ministeriums gänzlich entbunden und zur Disposition gestellt, und dem General-Lieutenant von Wigleben, General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs, die fernere Leitung dieses Ministeriums in der bisherigen Art übertragen worden ist. — Der bisherige interimistische Kommandeur des 38. Infanterie-Regiments, Oberst-Lieutenant von Goszicki, ist zum wirklichen Kommandeur dieses Regiments ernannt worden.

Der General der Kavallerie und kommandirende General des VIIIten Armeekorps, Herr v. Borstell, und der General-Lieutenant, erste Kommandant von Kbln und Gouverneur von Neuchatel, Herr v. Pful, sind am 2. d. M. in Achen angekommen.

Die Rheinischen Zeitungen enthalten die nachstehende Bekanntmachung des Herrn Ober-Präsidenten von Pöstel: „Se. Majestät der König haben auf meine Anzeige, daß mein Gesundheits-Zustand mich vielleicht verhindern dürfe, das mir anvertraute Amt des Königl. Kommissarius bei dem bevorstehenden Landtage zu verwalten, mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 24. d. Mts. Allerhöchdigst geruht, den Königl. Oberst und Landrath Herrn Grafen zu Srollberg-Bernigerode zu meinem Stellvertreter zu ernennen. Koblenz den 31. Oktober 1833.“

In London gab es oder giebt es vielleicht noch Matrosenfällen. Es wurden darin Matrosen gefangen, wie die Mäuse in der Mausefalle. Nicht weit vom Tower stand ein Schiff mit Masten und allem

Zubehör auf dem festen Lande. Einfälligen, damit Unbekannten, welche es angafften, rief man, heraufzukommen und sich die Sache zu besehen. Aber heraus kamen sie dann nicht wieder, als bis sie am Bord eines Kriegsschiffes waren. Neuere Reisende sagen nichts davon, aber Moritz erzählt es in seinen „Briefen“ (Berlin 1785 Seite 20.)

Stadt - Theater.

Donnerstag den 14. November: Neu einstudirt und mit neuer Besetzung: Die Braut, große komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen frei bearbeitet von L. Angely. Musik von Ueber.

Bei E. S. Mittler in Posen, Bromberg und Gnesen ist folgendes empfehlungswerthe Werk zu haben:

Allgemeines deutsches Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen; oder gründliche Anweisung, wie man ohne Vorkenntnisse alle Arten Speisen und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten kann. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen.

Herausgegeben von

Sophie Wilhelmine Scheibler, geb. Koblanck. Zweiter Theil. Zweite Auflage. 8. Mit einem schönen Titeltupfer und zwei erläuternden Kupfertafeln. Preis 20 Sgr.

(Berlin. Verlag der Buchhandlung von Carl Friedrich Amelang.)

Das Allgemeine deutsche Kochbuch von Sophie Wilhelmine Scheibler fand bald nach seinem Erscheinen eine so günstige Aufnahme, daß bis jetzt acht sehr starke Auflagen nöthig wurden; es muß daher das Erscheinen eines zweiten Theils dieses so gemeinnützigen Buchs nicht allein den Besitzern des ersten Theils, sondern auch allen Hausmüttern, Wirtschaftserinnen und überhaupt den mit dem Zubereiten der Speisen Beschäftigten um so angenehmer seyn, als sie sich nun ein in jeder Hinsicht vollständiges Ganzes über Kochkunst für einen überaus mäßigen Preis anschaffen können. Wenn schon der erste Theil zum Bereiten wohlschmeckender Gerichte u. Anleitung giebt, so wird in diesem zweiten Theile vorzugsweise auf das Bereiten der feineren Speisen u. Rücksicht genommen, aber auch noch manche andere schätzbare hauswirthschaftliche, bis jetzt noch wenig oder gar nicht bekannte Vorschrift ertheilt. Eben so wird die darin gegebene Anleitung zum Anordnen aller Arten Frühstücke, Mittagsges-

sen, einer Kaffee- und einer Thee-Gesellschaft und Abend-Essen, nicht minder ein ausführlicher Küchenzettel, nach den Jahreszeiten geordnet, gewiß keine unwillkommene Zugabe seyn. Wie der erste Theil, so ist auch dieser zweite mit einem sehr hübschen Titeltupfer geziert, und außerdem noch mit 2 erläuternden Kupfertafeln versehen.

Der erste Theil dieses Werkes kostet 1 Thlr., mithin beide Theile jetzt vollständig 1 Thlr. 20 Sgr.

Öffentliche Dankagung.

Dem jüdischen Elementar-Lehrer Herrn M. Gronewald in Bronke statte ich hiermit für die Erziehung und für das gute Fortschreiten meiner beiden Söhne in allen Elementarkenntnissen, besonders im Hebräischen, meinen öffentlichen Dank ab, und kann ihn wirklich allen resp. Eltern als tüchtigen Lehrer und Erzieher besonders empfehlen.

Posen den 11. November 1833.
M. Glückmann.

**Der Portrait-Maler und Zeichenlehrer
F. Wollenberg**

wohnt Gerberstraße No. 417. parterre. Er bittet die geehrten Besteller, ihre Adressen in den Vormittagstunden bei ihm abgeben zu lassen.

Eine Windmühle mit einer Aekernahrung und den nöthigsten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden ist in Chorzewo bei Pinne zu verkaufen. Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst.

Frische Auster hat erhalten Powliski.

**Getreide = Marktpreise von Posen,
den 13. November 1833.**

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Rsh.	Gr.	S.	Rsh.	Gr.	S.
Weizen	1	15	—	1	17	6
Roggen	1	—	—	1	1	6
Gerste	—	17	—	—	17	6
Hafer	—	15	—	—	17	6
Buchweizen	—	25	—	—	26	—
Erbsen	1	—	—	1	5	—
Kartoffeln	—	6	—	—	8	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Preß.	—	15	—	—	18	—
Stroh 1 Schock, a 1200 U. Preuß. . .	4	—	—	4	5	—
Butter 1 Faß oder 8 U. Preuß.	1	15	—	1	20	—